

Eine Streitaxt dieser Art dürfte kaum praktisch benutzt worden sein. Ihre Form ist nicht werkgerecht. Vielmehr ist daran zu denken, daß südosteuropäische metallische Prachtäxte als Vorbild dienten.

Zeitstellung: neolithisch, späte Ganggräberperiode.

Die Fundstelle liegt in der Nähe von zwei Großsteingräbern in einer früher sehr sumpfigen Geländemulde. Die Entfernung zu dem nächsten Großsteingrab beträgt nur 400 m. Da sich bisher dort keine anderweitigen Funde ergaben, die etwa auf eine steinzeitliche Siedlung hinweisen könnten, ist die Möglichkeit einer kultischen Niederlegung im Moor nicht auszuschließen.

J. Deichmüller

Restaurierung eines Großsteingrabes bei Hammah, Kr. Stade

Mit 1 Tafel

An der Landstraße Hammah – Groß-Sterneberg liegt, kurz vor Groß-Sterneberg rechts, ein Großsteingrab, umgeben von Büschen und Bäumen, inmitten eines weiten Weidegeländes¹. Das Bodendenkmal ist bis heute noch vollständig erhalten.

Kurz vor dem Ersten Weltkrieg entdeckte der Lehrer Wilhelmi, Groß-Sterneberg, in dem damals noch unkultivierten Moorgelände die Kuppen zweier Decksteine und stellte durch Freilegung das Großsteingrab erstmalig fest². Das Objekt wurde im Jahre 1924 mit einer 1110 qm großen Fläche durch den Landkreis Stade angepachtet³.

Die Steinkammer besteht aus drei großen Decksteinen mit den noch vollständig erhaltenen 10 Trägersteinen sowie dazugehörigen Futtersteinen. Das Grab ist ursprünglich auf einer flachen, sandigen Geländekuppe errichtet worden. Die Trägersteine wurden in langrechteckiger Anordnung zu ihrer Oberkante in den feinkörnigen Sand eingelassen; die Grabgrube in dem Steinrechteck ausgehoben. Die Außenseiten der Steinkammer sind mit einer Schotterung aus geschlagenen Graniten und Rollsteinen als Widerlager in einer Breite von 2 m und bis zu einer Tiefe von 2,25 m, von der Oberseite des mittleren Decksteins gemessen, umgeben. Ob die ganze Anlage ursprünglich vollständig mit Sand bedeckt war, konnte nicht mehr ermittelt werden. Bis zu Beginn moderner wasserwirtschaftlicher Maßnahmen, wodurch eine allgemeine Grundwasser- und Moorsenkung eintrat, war das Hochmoor allmählich bis über die Decksteine gewachsen. Heute liegt das umgebende Weideland, also kultiviertes Moor, infolge Austrocknung etwa 40 bis 50 cm tiefer.

¹ Top. Karte 1 : 25 000, Blatt Stade, Nr. 2322, R 35 24 720, H 59 44 820.

² Wir verdanken Herrn Wilhelmi nicht nur die Entdeckung, sondern auch die Erhaltung des Steingrabes. Durch seinen energischen Einspruch wurde die Entfernung der Decksteine nach dem Ersten Weltkrieg verhindert. Die Steine sollten für ein Gefallenendenkmal verwendet werden.

³ Im Jahre 1969 konnte der Landkreis Stade das Grundstück käuflich erwerben; damit kann das Großsteingrab endgültig erhalten bleiben.

Tafel 3

zu Deichmüller (Seite 112)



Großsteingrab von Hammah, Kr. Stade

zu Claus: Vorwort



Großsteingrab von Darpvenne, Gem. Broxten, Kr. Wittlage

Tafel 4

zu Claus: Vorwort



a



b

Erläuterungstafeln an frühgeschichtlichen Befestigungsanlagen

a. „Wittekindsburg“ bei Rulle, Kr. Osnabrück

b. „König Heinrichs Vogelherd“ bei Pöhlde, Kr. Osterode

Tafel 5

zu Claus: Vorwort



a



b

Wegweiser zu ur- und frühgeschichtlichen Denkmälern

a. Pöhlde, Kr. Osterode

b. Hagenah, Kr. Stade

zu Deichmüller (Seite 115)



Lavenstedt, Kr. Bremervörde

Bei einer kurzen Untersuchung des Inhalts der Steinkammer fand Prof. K. H. Jacob-Friesen im Jahre 1921 folgende Gegenstände⁴:

1. „Sieben graubraune Scherben eines größeren Tongefäßes, dessen Form sich nicht rekonstruieren läßt. Drei der Scherben sind mit parallelen Rillen und einem aufgelegten Wulst verziert. Die Verzierungsart ist der Bronzezeit eigen.
2. Eine Handvoll verbrannter Knochenreste eines anscheinend jugendlichen Individuums.
3. Einen Bronzearmring mit übereinander greifenden gerade abgeschnittenen Ende von etwa 0,5 cm Drahtstärke und 5 cm innerem Durchmesser. Er ist zerbrochen, stark verwittert und zeigt braune Moorpatina. Von seinem Ornament sind nur Bruchteile zu erkennen, es besteht aus senkrechten Strichgruppen, zwischen denen Diagonalen gezogen sind. Der Zeitstellung nach gehört der Ring in die Stufe III der Bronzezeit nach Montelius.“

Damit ist nachgewiesen, daß die Grabkammer in der 3. Periode der Bronzezeit belegt wurde. Das jungsteinzeitliche Grabinventar fehlt. Wahrscheinlich ist es schon bei der bronzezeitlichen Neubelegung entfernt worden.

Außerhalb der Steinkammer fand sich eine Urne mit Leichenbrand, die an einen schrägen Wandstein angesetzt und mit umgebendem Hügelsand bedeckt worden war. Es handelt sich um eine latènezeitliche Nachbestattung.

Das freigelegte Großsteingrab ist jetzt von der Straße aus gut zu erkennen (Taf. 3a). Der zwischen Straße und Steingrab liegende freie Platz wurde mit Kies befestigt, so daß eine größere Anzahl von Besuchern dort Platz hat. Das unmittelbar das Steingrab umgebende Moorgelände ist ebenfalls befestigt und begehbar. Der Flechtenbewuchs auf den Decksteinen wurde mit einer Salzsäurelösung entfernt. An der Straße steht ein Hinweisschild: „Urgeschichtliches Steingrab“.

J. Deichmüller

Ein neuer Streitaxtfund aus Meinstedt, Kr. Bremervörde

Mit 1 Abbildung

Im letzten Jahrzehnt hat sich das Fundmaterial aus der neolithischen Einzelgrabkultur Niedersachsens durch neuere Grabungen¹ und zahlreiche Einzel funde wesentlich vermehrt. Während die leicht zerbrechlichen keramischen Funde meist nur bei systematischen Grabungen erhalten bleiben, gehört zu dem zufälligem Einzelfundgut vor allem das Flint- und Steingerät. So finden sich dort, wo Hügelgräber – vielleicht schon vor Jahrzehnten – bei landwirt-

⁴ K. H. Jacob-Friesen, Die Steinkammer im Moore von Hammah, Prähist. Zeitschr. 15, 1924, 28 ff.

¹ Vgl. J. Deichmüller, Nachr. aus Nds. Urgesch. 32, 1963, 87 ff., und Nachr. aus Nds. Urgesch. 35, 1966, 59 ff.